

Open Doors 2010

20. - 21. November 2010



OPEN DOORS 2010 - Programm bei basis

Samstag, 20. November

14:00 Uhr, Gutleutstraße
Eröffnung der Open Doors 2010

14:00 - 21:00 Uhr
Offene Ateliers in der Elbestraße 10 und der Gutleutstraße 8-12

14:00 - 21:00 Uhr, Gutleutstraße
Einkehr mit der FREITAGSKÜCHE

15:00, 16:00 und 17:00 Uhr
Themenführungen durch die Ateliers
Treffpunkt Foyer Gutleutstraße 8-12

21:00 - 0:00 Uhr, Gutleutstraße
Open Doors Künstler-Treffen und
FREITAGSKÜCHE

Sonntag, 21. November

14:00 - 18:00 Uhr
Offene Ateliers in der Elbestraße 10 und der Gutleutstraße 8-12

14:00 - 21:00 Uhr, Gutleutstraße
Einkehr mit der FREITAGSKÜCHE

15:00, 16:00 und 17:00 Uhr
Themenführungen durch die Ateliers
Treffpunkt Foyer Gutleutstraße 8-12



Open Doors

20. – 21. November 2010

Vom 20. bis 21. November 2010 veranstaltet »basis« nun zum dritten Mal in Kooperation mit den städtischen Ateliers der Stadt Frankfurt und mit dem ATELIERFRANKFURT ein Wochenende der offenen Ateliers. Über 200 Künstlerateliers können an diesen beiden Tagen in der Stadt besucht werden.

In den beiden Häusern von »basis« in der Gutleutstraße 8 - 12 und in der Elbesraße 10 öffnen zu diesem Anlass wieder über 120 Künstler ihre Ateliers und Arbeitsräume für die Besucher. Zudem bietet »basis« erstmals in diesem Jahr ein umfangreiches Rahmenprogramm an.

Open Doors
20. – 21. November 2010

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. November 2010, S. 33



Zu Gast im Atelier: Besucher in der Werkstatt von Thomas Erdelmeier im Atelierfrankfurt

Foto Cornelia Steck

Künstlerblüten auf Frankfurter Humus

„Open Doors“: Die Tage der offenen Ateliers gewähren einen Einblick in die Werkstatt von Malern, Bildhauern und Fotografen.

Von Christoph Schütte

Viel hätte nicht gefehlt, und wir wären einfach dageblieben. Nicht, dass wir schon genug gehabt hätten vom mittlerweile vierten, vom Kulturamt gemeinsam mit den Atelierhäusern „Basis“ und Atelierfrankfurt veranstalteten „Open Doors“-Wochenende. Aber hier, auf dem Sofa und im Studio von Günter Zehetner und vor seiner schelmisch „Remake“ genannten und auf Video aufgezeichneten performativen Lesung von „Berlin Alexanderplatz“, hätten wir es fraglos eine Weile ausgehalten. Denn wann schon liest einem ein Künstler höchstpersönlich über Stunden etwas vor?

Allein am Ende, zum Abschluss dieser Tage der offenen Ateliers also, hätten wir nicht nur ohnehin den Schluss von Zehetners satte fünfzehn Stunden dauernder „Neuverfilmung“ von Döblins Roman, sondern auch sonst so einiges verpasst: Dieser Rundgang durch mehr als 200 Ateliers ist seit der ersten Ausgabe vor drei Jahren zwar vor allem Ausdruck einer neuen Wertschätzung der Künstler durch die Stadt. Und insofern durchaus Event gewordenes Zeichen eines gewachsenen Bewusstseins dafür, dass Frankfurts künstlerisches Flair nur dort auch sich entfaltet, wo man „den Humus“ stärkt, wie es Kulturamtsleiterin Carolina Romahn bei der Eröffnung formuliert. Vor allem aber erlauben die „Open Doors“ stets einen Einblick in die Werkstatt von Malern, Bildhauern und Fotografen.

Einen ersten frischen Blick auf neue, teils noch im Entstehen begriffene Werke wie Dieter Mammels aktuellen Aquarellzyklus „Under deep water“, Holger Herrmanns subtile, mit dem Silberstift auf die Leinwand gebrachte „Exerzitionen“ oder auch Laura Padgetts Aufnahmen der Baustelle für das neue Stadel, die neben dem dokumentarischen Aspekt eine noch einmal gesteigerte Lust der Fotografie an der Abstraktion erkennen lassen. Allein wer prickelnd kreative Atmosphäre zu erhaschen hoffte, den Duft von Farbe, Staub und Lösungsmitteln einzatmen sich erträumte, der musste ziemlich

Meist tritt man vielmehr ein in ordentlich gefegte Künstlerstuben mit manchmal eigens frisch gestrichenen Wänden. Bis man unterm Dach des Atelierfrankfurt und also im Studio von Thomas Erdelmeier landet, wo endlich jenes sprichwörtliche künstlerische Chaos herrscht, wie es das Klischee vom Maler Klecksel uns seit Kindheitstagen lehrt: mit gewaltigen Formaten an den Wänden, Dutzenden, wo nicht Hunderten in Farbe getränkten Papiertüchern allüberall auf dem Boden und diversen Tischen voller Flaschen, Tuben, Pinsel, mit ungespülten Tassen und löslichen Kaffee. Überhaupt herrscht hier ein offenbar äußerst produktives Durcheinander, wie man es allenfalls noch aus dem Atelier Max Weinbergs in der Ostparkstraße kennt,

le Ausstellung mit frühen Performancefilmen des inzwischen 70 Jahre alten Vito Acconci werfen.

Unbedingt einen eigenen Besuch wert ist zudem die am Vorabend der „Open Doors“ im Atelierfrankfurt eröffnete Schau zum 20-Jahre-Jubiläum des städtischen „Artist in Residence“-Programms. Die von Peter Weiermair ausgewählten rund 30 Arbeiten von Künstlern wie Andreas Gärtner, Lucie Beppler oder Karsten Bott, Jochem Hendricks oder Herbert Warmuth lassen keinen Zweifel, dass sich, um noch einmal Carolina Romahns Bild aufzugreifen, die städtische Humuspflanze, für die neben der Atelierförderung auch diese Auslandsstipendien stehen, auf Dauer fraglos lohnt.



So stellt man es sich vor: Atelier von Max Weinberg in der Ostparkstraße

wo sich buchstäblich Tausende von Blättern noch in jeder Ecke stapeln.

Entschädigt wird selbst der tief in seinen Vorurteilen erschütterte Betrachter reichlich. Denn eine bessere Gelegenheit etwa zu Ateliergesprächen mit bekannten wie weniger bekannten Künstlern sowie jenen, die wie der unermüdllich Bild um Bild malende István Laurer vom offiziellen Kunstbetrieb ganz offensichtlich vergessen worden sind, lässt sich im übervollen Frankfurter Kulturkalender schlicht nicht finden. Im Atelierhaus „Basis“ mochte man sich überdies der einen oder anderen der erstmals angebotenen Themenführungen anschließen und, bevor wir uns zum Abschluss noch ein letztes Mal bei Günter Zehetner mit Fassbinder, Döblin und seinem „Alexanderplatz“ aufs Sofa setzen, weiterempfehlen: einen ersten Blick in die Ateliers

Denn die Blüten, die, sagen wir ein durch und durch konzeptuelles Werk wie das von Hendricks treibt, der mit „6597397 Sandkörnern“ in der Ausstellung vertreten ist, Hans Petris Fotografien auch oder Botts hier durch ein einziges einigermaßen rätselhaftes Exponat repräsentiertes „Archiv für Gegenwarts-Geschichte“ – all die auf Frankfurter Boden gedeihenden Blüten also mögen zwar auf den ersten Blick mitunter seltsam scheinen. Bezüglich Qualität und Relevanz aber sind sie ausnahmslos von großer, hier verführerischer, dort irritierender und gelegentlich auch nachhaltig verstörender Kraft. Mehr kann man von der Kunst der Gegenwart im Ernst wohl kaum verlangen.

Die Ausstellung im Atelierfrankfurt, Hohenstaufenstraße 13-25, ist bis 16. Dezember zu sehen.

Open Doors
20. – 21. November 2010

Frankfurter Neue Presse, 22. November 2010

Kommt rein in unser Atelier!

Bei den „OpenDoors“ am Wochenende zeigten 200 Kreative ihre Arbeitsräume

Bei den Tagen der offenen Ateliers zeigten etwa 200 Künstler ihre Arbeitsräume. Auch Cem und Özgür gehörten dazu.

Bahnstadtviertel. „Hallo, komm doch rein“, sagen Cem Yüceltas und Özgür İler. Die beiden teilen sich einen Raum im dritten Stock des Basis-Atelierhauses in der Gutleutstraße. Cem ist Fotograf, Özgür Architekt. „Kommunikation ist etwas Gutes“, sagen sie. Darum finden sie auch „Open Doors“, die Tage der offenen Ateliers, so super und zeigen bei dieser Gelegenheit auch gerne ihren Arbeitsplatz.

Cem (33) arbeitet schon seit der Eröffnung vor drei Jahren in der „Basis“. Er hat damals riesige Metallregale aus dem Zimmer räumen und über Wochen streichen und spachteln müssen. Özgür (32) ist erst vor einem Monat eingezogen. „Ich war drei Jahre unterwegs, habe in London und Istanbul gearbeitet“, sagt er. „Seit einem Jahr bin ich jetzt wieder in Frankfurt.“ Mit Cem laufe es perfekt. „Ich finde es so viel besser, als im stillen Kämmerlein, wir können über unsere Arbeit sprechen, uns Anregungen geben.“

An der Wand hängen Fotografien von Cem, auf dem Tisch in der Mitte hat er einen Stapel Poster gelegt. „Zum Mitnehmen“, steht auf einem Zettel, den er davor geklebt hat. Das Postermotiv sind zwei Männer mit Sauerstoffmasken, die auf dem Boden liegen.

„Ich arbeite für ganz unterschiedliche Kunden“, sagt der ehemalige Student der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. „Ich bin tätig für Musiklabels, die Mode- oder Automobilindustrie.“

Über seinen Raum im Atelierhaus ist er sehr froh. „Es ist toll, dass hier so viele verschiedene Leute sind“, sagt er. „Und meine Nachbarn



Arbeiten nicht nur kreativ, sondern reden auch darüber: Fotograf Cem Yüceltas (links) und Architekt Özgür İler in ihrem Atelier.

Foto: Martin Weis

„Hier kommen unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Leidenschaften zusammen.“

Cem Yüceltas, ein Künstler aus dem Basis-Atelierhaus

nem Bürogebäude käme für beide nie in Frage.

„Nicht mehr. Die letzten sechs Jahre habe ich in Büros gearbeitet“, sagt Özgür. „Da waren auch super talentierte und kreative Leute, aber jetzt möchte ich einen, etwas klei-

neren Maßstab haben.“ Früher ist er unter anderem für „Foster und Partner“ in London tätig gewesen. Die Architekturfirma hat auch das Commerzbank-Hochhaus entworfen. Heute widmet er sich gemeinsam mit seinem

Bruder eher kleineren Projekten, wie der Gestaltung einer Physiotherapie-Praxis. An einer Wand des Ateliers hängen ein paar Zeichnungen des 32-jährigen. Sie zeigen Brücken, die in Istanbul nach diesen Entwürfen gebaut wurden. „Viel habe ich noch nicht zu zeigen, schließlich bin ich ja erst eingezogen.“

Bei Florian Jenett gibt es auch nicht viel zu sehen. Das

liegt daran, dass er fast alles in einen Nebenraum seines Ateliers gestopft hat, um den Fokus der Besucher auf ein großes Werk an der Wand zu lenken. „One Perfect Cube“ heißt es. Es besteht aus drei Uhren – beziehungsweise aus deren Zeigern, die versetzt voneinander ticken.

„Alle zwölf Stunden gibt es ein Bild“, sagt der Künstler. „Einen dreidimensionalen Würfel.“ Er arbeitet gerne mit Alltagsgegenständen. „An der Uhrzeit finde ich spannend, dass man damit einen Entstehungs- und Zerfallsprozess nicht nur messen, sondern wie in meinem Werk auch hervorrufen kann.“

Er holt eine Kiste mit kleinen Katalogen. „Such dir einen aus“, sagt er. „Sie sind alle anders“.

Ein paar Räume weiter bietet Valentin Beinroth Kekse an. In der Mitte des Zimmers steht ein großer, aufgeklappter Schrankkoffer. Hinein hat er verschiedene Euro-Norm-Behälter gebaut. „Das sind die Kisten, die wir alle vom Bäcker und Gemüseverkäufer kennen.“

Geschlossen sei der Koffer wie ein Tresor, offen wie ein Altar. „Ich habe mir überlegt, was man mitnimmt, wenn man auswandert“, sagt er. Die Euro-Kisten sind billig, gebraucht und dreckig. „Die Frage ist dann, ob das, was man mitnimmt, auch der Norm entsprechen und hineinpassen würde.“ Ordnungs- und Maßsysteme findet er sehr interessant.

In einem anderen Atelier des Hauses projiziert Levent Kunt ein Video an die Wand.

Es zeigt eine Dame, die auf einer Art Schlagzeug herumtrommelt. „Das habe ich aus Objekten gebaut, die ich auf der Straße gefunden habe“, sagt der Künstler. Das Instrument hat er erst in Istanbul aufgebaut, dann hat er noch eins in Paris zusammengestellt. „Zuletzt habe ich ein Schlagzeug in der Kunsthalle in Mainz gezeigt.“

Nicht nur im Basis-Atelierhaus waren am vergangenen Wochenende Besucher willkommen, auch das Atelierfrankfurt sowie die städtischen Ateliers des Kulturamts präsentierten sich bei den „Open Doors“ der Öffentlichkeit. Außerdem konnten 36 private Künstlerateliers besucht werden. Insgesamt zeigten bei der Aktion rund 200 Künstler ihre Arbeitsräume. *ms*

Open Doors
20. – 21. November 2010

Frankfurter Rundschau online, 18. November 2010

Open-Door-Wochenende

230 Künstler öffnen ihre Ateliertüren

In diesem Jahr stehen bei der Aktion die Werke der „Artists in Residence“ im Mittelpunkt. Dahinter steckt ein Künstler-Austauschprogramm der Stadt. Die Arbeiten reichen von Radierungen bis Installationen



Beim Open-Doors-Wochenende 2010 wird die Ausstellung 10 Jahre Artists in Residence gezeigt.
Foto: Monika Müller

Ihre Zeit in Budapest möchte Lucie Beppler nicht missen. In dieser Zeit habe sie oft darüber nachgedacht, was für eine Stärke kulturelle Traditionen entwickeln können, berichtet die Frankfurter Künstlerin. Gut zehn Jahre ist das jetzt her, dass sie in Ungarns Hauptstadt gearbeitet hat. Im Rahmen des Programms „Artists in Residence“, das das Kulturamt vor zwei Jahrzehnten zum ersten Mal aufgelegt hat. Wenn Frankfurter Künstler am Wochenende die Türen ihrer Ateliers bei der Aktion „Open Doors“ öffnen, stehen die Werke der „Artists in Residence“ im Mittelpunkt. Bis unter das Dach, berichtet Kunstmacherin Corinna Bimboese, sei ihr Atelierhaus an der Gutleutstraße mit Werken dieser Künstler gefüllt. Gleich im Erdgeschoss stößt man auf ein aktuelles Werk von Lucie Beppler. Es trägt keinen Titel, ist in diesem Jahr entstanden und besticht durch gerade Linien, die die Künstlerin mit einer Radiernadel auf grundiertem Papier gezogen hat.

Röntgenaufnahmen als Kunst

Eine ungewöhnliche Technik hat sich auch Birgit Fischötter angeeignet, um Gegenständen ihre Eigenart zu nehmen. Fischötter nutzt Röntgenaufnahmen, wie sie an Flughäfen von Gepäckstücken gemacht werden, um Stücke aus dem Museum für Angewandte Kunst zu verfremden und dann als solche abzubilden. Das Werk kommt ebenfalls aus der aktuellen Produktion der Künstlerin, die 2006 eine Zeit lang im Zuge des Austauschprogramms in Wien wirkte. Im Grunde, findet zumindest Ursula Heck aus dem Kulturamt, sei die Ausstellung der „Artists in Residence“ nichts anders als eine Retrospektive auf die ersten beiden Generationen von Künstlern, die sich an dem Programm beteiligten. Damit könne man Entwicklungen der Künstler aus den vergangenen Jahrzehnten nachvollziehen ist, Peter Weiermair überzeugt, der die Ausstellung wieder kuratiert: „Es ist



interessant, wie sich die Leute entwickelt haben“, schwärmt der Professor, der das Programm begleitet. Wenn er heute die Künstler in ihren Ateliers besuche, dann heiÙe das für ihn auch immer,

Open Doors
20. – 21. November 2010

den Dialog wieder zu beleben, den er als früherer Direktor des hiesigen Kunstvereins mit den Kulturschaffenden angefangen habe.

Konkurrenz zu Berlin

Frankfurt tue gut daran, die Möglichkeiten des Austausches zu weiten. Schließlich schlafe die Konkurrenz in der Hauptstadt nicht, sagt der Kurator. Während sich Galeristen eher wieder aus Berlin verabschieden würden, entfalte die Stadt für die Künstler nach wie vor Anziehungskraft, weil eben die Ateliers gemessen an Frankfurter Verhältnissen wesentlich günstiger seien. Insofern sei es

überaus nützlich, dass im Atelierhaus die Studios preiswert zu haben seien. Mit den „Artists in Residence“ stellen am kommenden Wochenende an allen Ecken und Enden der Stadt insgesamt 230 Künstler aktuelle Produktionen in ihren Ateliers vor.

In den städtischen Ateliers, dem Atelierfrankfurt, den basis-Atelierhäusern in der Gutleutstraße und der Elbestraße sowie in vielen privaten Studios gehen Samstag und Sonntag jeweils von 14 Uhr an die Türen auf. Bereits zum vierten Mal läuft die Aktion „Open Doors“, bei der sich auch die neun neuen Kreativen sowie die beiden Gastkünstler im Atelierhaus vorstellen.

Open Doors
20. – 21. November 2010

Frankfurter Rundschau online, 21. November 2010

"Open Doors" in Frankfurt

Besuch im Atelier

Mehr als 200 Künstler luden im Rahmen der „Open Doors“ die Öffentlichkeit dazu ein, die Trennlinie zwischen Kunst und Außenwelt zu überschreiten. Die Veranstaltung gewährte authentische Einblicke direkt am Ort des Entstehens.



Nicht erschrecken. Es ist kein Mensch, sondern eine Skulptur.
Foto: rolf oeser

Der erste Reflex sagt: Hingehen und fragen, ob man helfen kann. Wie ein schlecht geschnürtes Paket sitzt sie oder er – man kann es auf den ersten Blick nicht erkennen – da, zusammengekauert, eingesunken, das Gesicht zwischen den Knien versteckt. Ein Hilferuf flackert hinter der mitleiderregenden Gestalt als Laufschrift über ein Leuchtdioden-Display. „Help me - I'm Hungry“ steht darauf zu lesen. Spätestens jetzt hat die unerwartete Begegnung in den Räumen des Ateliers Frankfurt etwas surreales und erst der zweite Blick enthüllt, dass die Person auf dem Boden, nur eine Plastik, der Hilferuf Teil einer Installation ist.

Sollte es je eine feste Grenze zwischen Kunst und Außenwelt gegeben haben, ist sie an diesem Wochenende in Fluss geraten. Mehr als 200 Künstler luden im Rahmen der Veranstaltung „Open Doors“ die Öffentlichkeit dazu ein, diese Trennlinie zu überschreiten. Zwei Tage lang standen ihre Werke zur Schau. Allerdings nicht wie üblich in Galerien oder im Rahmen von Ausstellungen, sondern direkt am Ort ihres Entstehens – in ihren Ateliers.

Die berühmte Schwellenangst

Monika Hansebakken hat ihre Werkstätte im ehemaligen Hauptsitz der Andrae-Norris-Zahn-AG in der Hohenstaufenstraße, unweit der Messe, wo der Verein Atelier Frankfurt mehr als 50 Künstlern Arbeitsräume zur Verfügung stellt. In den langen Korridoren des einstigen Verwaltungsgebäudes stehen am Samstag alle Türen offen. Auch die von Hansebakken. Vor ihren verfremdeten Landschaftsbildern wartet sie geduldig auf Besucher.

„Als Eindringen würde ich das nicht bezeichnen“, sagt die Norwegerin, „aber es ist persönlicher als in einer Galerie, wo alles schon produziert ist.“ In ihrer Werkstatt fallen die Blicke fast zwangsläufig, auf

Open Doors
20. – 21. November 2010

die stilisierten Berglandschaften, die sie in unzähligen Farbvariationen darstellt. Erst wenn man näher tritt, erkennt man die feinen Schnitzarbeiten, die Teil des Kunstwerks sind.

„Es soll nicht nur eine Landschaftsabbildung sein, sondern ein Ereignis“, sagt Hansebakken. Sie selbst nutze die Gelegenheit, Besuchern Fragen zu Technik und Inhalt direkt beantworten zu können, gerne. Eine Kommunikationsmöglichkeit, die sich im Alltag zu selten biete, glaubt Corinna Bimboese, Projektleiterin im Atelier Frankfurt. „Ausstellungen und Ateliers, das sind zwei Paar Schuhe.“

„Einmal alle Künstler, die hier in Frankfurt sitzen“, an die Öffentlichkeit zu bringen, sei das Ziel der „Open Doors“. Deshalb öffneten neben den im Atelier Frankfurt organisierten Künstlern, auch die Kulturschaffenden des Vereins Basis, die städtischen Ateliers und erstmals auch private Werkstätten an diesem Wochenende die Tore. „Damit zeigen wir auch, wie viel Kultur in Frankfurt steckt“, so Bimboese.

Zur Kategorie der privaten Ateliers zählt auch die Werkstatt von Helene Hering-Herber in der Würzburger Straße. Am Samstagabend haben ihr schon an die 30 Kunstinteressierte einen Besuch abgestattet. Eine Handvoll Bilder hängt an der Wand. Für mehr ist kein Platz. Ein kleiner Flachbildschirm zeigt den Rest ihres Oeuvres in Dauerschleife.

„Ein bisschen aufgeräumt“ habe sie im Vorfeld, gesteht Hering-Herber. Die Staffeleien und Farben sind verschwunden, mit ihnen fast alle Spuren ihrer täglichen Arbeit. Stattdessen hat eine gemütliche Sitzgarnitur in ihrem Atelier Einzug gehalten. Snacks und Getränke stehen bereit. „Es geht ja schließlich darum, die berühmte Schwellenangst abzubauen.“

Die meisten Besucher hätten Fragen zur Entstehung und Technik ihrer großformatigen Bilder. Hering-Herber ist das ganz recht. „Ich gehöre zu den Menschen, die ihre Bilder nur ungern interpretieren.“ Das überlasse sie lieber denjenigen, die an diesem Wochenende bei ihr reinschneien. Viele zum ersten Mal, wie sie betont: „Und das finde ich toll an Open Doors, das hier Menschen zu uns kommen, die sonst nie herkommen würden.“

Ein bisschen Event brauche es schon, um den Frankfurter für Kunst zu begeistern, glaubt Ursula Heck vom Kulturstadamt. „Darum geht es uns, einen Anschlusspunkt für das Publikum zu bieten.“

Open Doors
20. – 21. November 2010

hr-online, 19. November 2010

Open Doors 2010: Ganz nah dran an der Kunst | Kultur | hr

<http://www.hr-online.de/website/rubriken/kultur/index.jsp?rubrik=5986&key=st...>

hronline.de Die Adresse für Hessen

hr Home Nachrichten Sport Kultur Ratgeber Wetter Fernsehen Radio Archiv Der hr
hr-online.de > Kultur > Kunst & Ausstellung

- Kultur:**
- Musik**
- Literatur**
- Bücher**
- Film & Bühne**
- Kunst & Ausstellung**
 - Ausstellungen
 - Baustelle Kunst
 - Kunst im hr
 - Martelius-Hess-Stiftung
 - Legalisierter Raub
 - Bildergalerien
- Videos**
- hr-Sinfonieorchester**
- hr-Bigband**
- hr-Veranstaltungen**
- In Radio & TV**

Open Doors 2010 **19.11.2010**

Ganz nah dran an der Kunst



Wie

Ausschnitt aus dem Open Doors-Paket

entsteht Kunst und was will mir der Künstler mit seinem Werk eigentlich sagen? Am Wochenende kann man die Kreativen in Frankfurt ganz einfach fragen, denn sie öffnen ihre Atellertüren.

Es ist eine gigantische Großausstellung, die am Wochenende unter dem Titel "Open Doors" in Frankfurt die Kunstfreunde lockt. Mehr als 230 KünstlerInnen und Künstler zeigen ihre Arbeiten und das nicht in eigens hergerichteten Galerien, sondern an ihren Arbeitsstätten, dort wo die Werke entstehen.

Die "Open Doors" finden zum vierten Mal in Frankfurt statt und werden in diesem Jahr erstmals im Atelierhaus basis in der Gutleutstraße 8-12 eröffnet.

Information

Open Doors
20. und 21. November 2010

Öffnungszeiten:
Sa 14 - 21 Uhr
So 14:00 - 18 Uhr

Im **ATELIERFRANKFURT**, den basis-Atelierhäusern sowie in den städtischen Ateliers des Kulturamts Frankfurt

[Übersicht der Veranstaltungen](#)

Besucher brauchen gutes Schuhwerk, denn die Arbeitsräume in den städtischen Ateliers, dem Atelierfrankfurt, den beiden basis-Atelierhäusern in der Gutleut- und Elbestraße und den privaten Ateliers sind überall in der Stadt verteilt.

In diesem Jahr wird das Angebot um zahlreiche weitere private Künstlerateliers erweitert. Das Kulturamt Frankfurt hat die Veranstaltung 2006 mit dem Atelierfrankfurt unter dem Titel "OpenDoors" ins Leben gerufen.

Redaktion: cawo / robl
Bild: © Atelierfrankfurt
Letzte Aktualisierung: 20.11.2010, 21:19 Uhr

drucken versenden

hr - Gebühren für gutes Programm

Hessischer Rundfunk 2010 | Datenschutz | Impressum | Heute in der Redaktion | Kontakt

hr-online enthält Links zu anderen Internetangeboten. Wir übernehmen keine Verantwortung für Inhalte fremder Webseiten.

Open Doors
20. – 21. November 2010

faustkultur, 7. Dezember 2010

Open Doors Frankfurt, 2010 - Faust Kultur

<http://faustkultur.de/kategorie/kunst/open-doors-frankfurt-2010.html>

Kunst

Obwohl laufend zu hören ist, dass die Künstlerschaft nach Berlin abwandert, da sich dort vorteilhafte Bedingungen fürs Leben und Arbeiten bieten, trotzdem in Köln, Frankfurt, München, Hamburg, Stuttgart und anderswo erstaunliche viele Künstler den überhöhten Mieten, schlechter Ateliersituation und hohen Lebenshaltungskosten. Sich der Magnetwirkung Berlins zu entziehen, wo ein Großteil der Kreativen mangels Verdienstmöglichkeiten von Transferleistungen leben muss, kann einige Vorteile haben. Entscheidend sind günstige Voraussetzungen für die künstlerische Arbeit sowie die Möglichkeit zum außer- oder zweiberuflichen Broterwerb, sofern die Kunst allein die Existenz nicht sichern kann.

Frankfurt ist zwar eine teure Stadt, mit raren – trotz zweier wichtiger Kunsthochschulen (der international hoch angesehenen Städelschule und der Hochschule für Gestaltung in Offenbach) – Ausstellungsräumen für heimische Künstler, knappem bezahlbarem Wohn- und Atelierraum, doch mit einem immer noch interessanten Sammlerpotenzial aus der Frankfurter Geschäftswelt und den finanzkräftigen Gegenden im Taunus.

Am dritten Novemberwochenende jedes Jahres öffnen die Frankfurter Künstler ihre Ateliers für die Öffentlichkeit und zeigen damit eine Vielfaltigkeit und Lebendigkeit der Kunstszene auf, die mancher wohl nur im „hippen“ Berlin vermutet hätte. Es sind diesmal sage und schreibe 230 Künstler mit dabei.

Die Veranstaltung OPEN DOORS am Samstag, dem 20. November 2010, 14-21 Uhr, und am Sonntag, dem 21. November 2010, 14-18 Uhr, findet mit finanzieller Unterstützung der Stadt Frankfurt statt, die erkannt hat, wie wichtig es ist, den Kreativen günstige Bedingungen zu schaffen. Sicherlich müsste hier die Förderung (auch von Ausstellungsmöglichkeiten für Frankfurter Künstler) deutlich gesteigert werden, wer aber mal ein fußkaltes, nur mit einem Holzofen zu heizendes städtisches Atelier der Stadt Köln besucht hat, dem erscheint die Frankfurter Situation geradezu als paradiesisch.

Prominent und gut erreichbar sind die großen Atelierhäuser atelierfrankfurt (Hohenstaufenstraße 13-25) und basis (Guteleutstraße 8-12), beides gemeinnützige Vereine, die mit Ausstellungen und Veranstaltungen das ganze Jahr über Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Hier können Künstler relativ kostengünstig Räume anmieten: atelierfrankfurt eröffnet außerdem am Freitag, den 19. November 2010, um 19 Uhr, eine Ausstellung, die das 20-jährige Jubiläum des „Artists-in-Residence“-Programms des Frankfurter Kulturamts feiert und nicht nur Werke von Künstlern aus Frankfurt zeigt, die teilgenommen haben, sondern auch die der Gastkünstler.

Zweifelloos gehört das Atelier des inzwischen 82-jährigen Max Weinberg zu den überwältigenden visuellen Erlebnissen eines Rundganges durch die Ateliers in der Ostparkstraße 47-49, die von der Stadt Frankfurt vermietet werden. Es empfiehlt sich dort auch ein Besuch bei den jungen Künstlerinnen Kristin Lohmann und Zero Reiko Ishihara, wie auch bei der Bildhauerin Wanda Pratschke, die von dem aufwändigen Bronzeguss des Gipsmodells erzählen kann, das im letzten Jahr in einem der Öffentlichkeit zugänglichen Werkprozess in der Ausstellungshalle Schulstraße 1A in Sachsenhausen entstanden war. Über die Stadt verteilt finden sich viele weitere private Ateliers von Künstlern, die einen Einblick in ihre Arbeit gewähren. Und auch hier lassen sich engagierte Projekte entdecken wie z.B. auf dem Gelände in der Guteleutstraße 294, der ehemaligen Druckfarbenfabrik Dr. Carl Milchsack, wo Monika Linhard und Jan Pohl in ihren Ateliers interessierte Besucher empfangen als auch eine Ausstellung mit den Gästen CaBri (Video), Eß/Fink (Rauminstallation), Triolog+Eins Projekt (Video) organisiert haben, die am Sonntag, 21.11.2010, um 16 Uhr, mit einer Performance von Jessica Klauß ausklingt.

Isa Bickmann

Ein Plan mit Adressen der **OPEN DOORS** findet sich hier:

open doors

Leider ist der Plan nur online lesbar. Wer sich auf einen DIN-A4-Ausdruck verlässt, sollte eine Lupe mit sich führen.



Atelierfrankfurt, Hohenstaufenstraße 13-25, während der Open Doors 2009

Open Doors
20. – 21. November 2010

Open Doors Frankfurt, 2010 - Faust Kultur

<http://faustkultur.de/kategorie/kunst-/open-doors-frankfurt-2010.html>



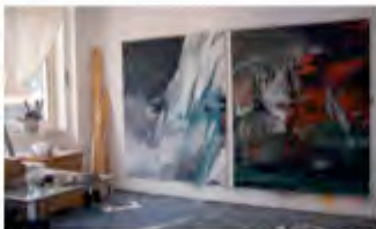
Förderstudio, Atelierhaus Basis, Gutleutstrasse 8-12 (Foto: Cem Yüceltas)



Atelier von Monika Linhard, Gutleutstraße 294



Atelier von Ina Holitzka, Mörfelder Landstrasse 109



Atelier von Nashun Nashunbatu, Atelierhaus Basis, Gutleutstrasse 8-12 (Foto: Cem Yüceltas)